

LGBTIQ* in Zentralamerika

In Honduras und El Salvador kämpfen Homosexuelle und Transgender um ihre Rechte – und ihr Leben

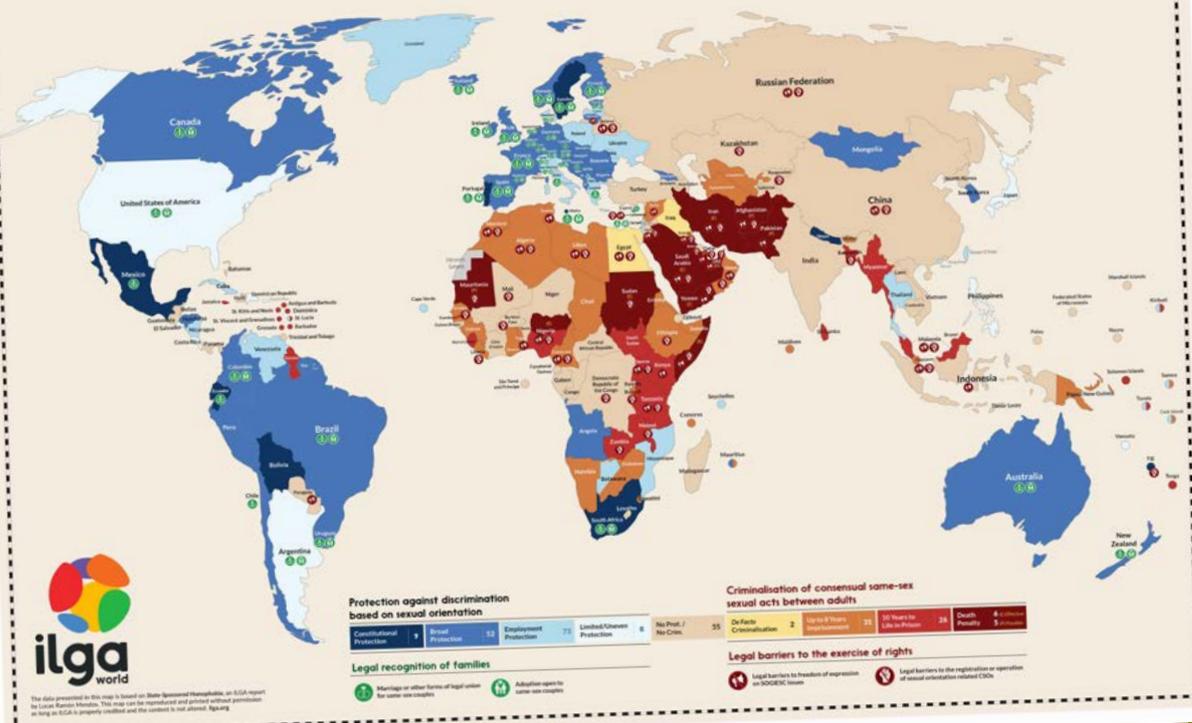
www.oeku-buero.de

Eine eingefärbte Weltkarte: Rot steht für Gefängnisstrafen und Hinrichtungen – Blau für den gesetzlichen Schutz Homosexueller. Anders als viele afrikanische und asiatische Länder sind Honduras und El Salvador blau eingefärbt. Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und queere Personen, kurz LGBTIQ*, sind dort scheinbar sicher. Die blaue Farbe trügt. „Auf dem Papier haben sowohl Honduras als auch El Salvador relativ gute Gesetze“, sagt die transsexuelle Menschenrechtlerin

Karla Avelar im Interview mit dem Öku-Büro. „Aber sie werden nicht angewendet.“ Darunter leiden alle, besonders aber Minderheiten wie LGBTIQ*. Denn auch ohne Todesstrafe: Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit sind in Honduras und El Salvador oft ein Todesurteil. Die folgenden Texte zeigen, was die Verfolgten ertragen müssen – und wie sie trotz allem kämpfen.

SEXUAL ORIENTATION LAWS IN THE WORLD - 2019

From criminalisation of consensual same-sex sexual acts between adults to protection against discrimination based on sexual orientation



Karte: ILGA World – International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association

HONDURAS

„WIR WERDEN WIE VERBRECHER BEHANDELT“

Während es in anderen lateinamerikanischen Ländern wie Argentinien oder Uruguay längst die Ehe für alle gibt, ist in Honduras nicht einmal das Recht auf Leben gesichert. Nach Informationen der Organisation Amerikanischer Staaten wurden zwischen den Jahren 2013 und 2018 in Honduras 177 Homosexuelle und Transgender ermordet. In weniger als der Hälfte der Fälle ermittelte die Polizei.

Bis Ende 2019 wurde nicht ein*e einzige/r Täter* in verurteilt. „Gewalttaten und die weit verbreitete Diskriminierung bleiben meist straffrei“, kritisiert die Interamerikanische Menschenrechtskommission.

„Wir werden wie Verbrecher behandelt“, so beschreibt es die lesbische Menschenrechtlerin Esdra Sosa im Telefoninterview. Sie arbeitet für die Asociación LGTB Arcofiris de Honduras. Etwa ein Dutzend Organisationen setzen sich in Honduras für LGBTIQ*-Rechte ein. Arcofiris (spanisch für Regenbogen), ist eine der größeren von ihnen. Die sieben hauptamtlichen und zusätzlichen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen dokumentieren seit 2003 Menschenrechtsverlet-

zungen, organisieren Proteste ebenso wie Feste und Fußballspiele. Außerdem vermitteln sie Kontakte zu Anwält*innen, Sozialarbeiter*innen und Psycholog*innen.

Das Büro von Arcoíris in der honduranischen Hauptstadt Tegucigalpa liegt nur ein paar Blocks vom Trans*Frauen-Strich am Obeliskspark entfernt. Vor allem Trans*Frauen bleibt



„Wir fordern gleiche Rechte“ – Die honduranische Menschenrechtlerin Esdra Sosa gibt ein Fernsehinterview. Foto: Peace Brigades

in Honduras oft keine Alternativen zur Sexarbeit. Denn die meisten Eltern verstoßen ihre transgeschlechtlichen und homosexuellen Kinder. Die Jugendlichen landen auf der Straße und müssen die Schule abbrechen, viele gehen auf den Strich. Denn kaum einer will LGBTIQ* einstellen. Und in den überwiegend christlichen Obdachlosenheimen sind sie nicht willkommen. Fast 90 Prozent der Honduraner*innen sind katholische oder evangelikale Christ*innen.

Insbesondere Trans*Sexarbeiterinnen werden häufig beleidigt, angegriffen und vergewaltigt, berichtet die Menschenrechtlerin Esdra Sosa. Auch von jenen, die sie eigentlich schützen sollten: „Polizisten sind für uns kein Schutz, sondern ein Risiko.“ Die Trans*Aktivistin Victoria Gómez von der Organisation Cozumel Trans hat das im Jahr 2009 selbst erlebt, wie sie gegenüber dem Öku-Büro erzählt. Als sie im Zuge ihrer Arbeit eine Gruppe von Sexarbeiterinnen in Tegucigalpa begleitete, seien sie und die anderen Trans*frauen von Polizisten umzingelt worden. „Entweder ihr befriedigt uns oral oder wir nehmen euch mit aufs Revier“, hätten diese gedroht. Sie konnten sich noch gerade so retten. Gómez sagt: „Die meisten Übergriffe auf LGBTIQ* gehen von Polizisten und Soldaten aus – und damit vom Staat.“

Wer sich für LGBTIQ*-Rechte einsetzt, ist in Honduras besonders gefährdet. Donny Reyes, der den Regenbogenverein Arcoíris 2003 gegründet hatte, wurde mehrfach bedroht und misshandelt. Im Jahr 2007 nahmen Polizisten den Schwulenaktivisten grundlos fest. Im Gefängnis wurde er von sieben Mitgefangenen vergewaltigt. Nach Informationen von Amnesty International hatte ein Polizeibeamter zuvor zu den Häftlingen gesagt: „Hier habt ihr eine kleine Prinzessin, ihr wisst, was zu tun ist.“

Selbst wenn Polizisten nicht selbst unter den Tätern sind – sie ermitteln nicht und schauen zu. Das zeigt der Fall von Angy Ferreira, Koordinatorin der Trans*Frauengruppe von Arcoíris. In der Nacht vom 25. auf den 26. Juni 2015 hatten sie und Freundinnen gerade ein Restaurant in Comayagüela verlassen, als vier Männer in einem dunklen Lieferwagen vorfuhren und auf Ferreira schossen. Ihre Freundinnen, die später von dem Verbrechen berichteten, retteten sich an das unbeleuchtete Flussufer. Als sie zurückkamen, war die Polizei bereits eingetroffen. Ferreira lag schwer blutend am Boden. Doch die Streife M 1-95 der vierten Polizeiwache rief keinen Notarzt. Die Angeschossene werde ohnehin sterben, sagten die Polizisten laut Augenzeuginnen. Ferreira wurde 26 Jahre alt. Die Täter nie gefasst.

Drei Jahre später, im Juli 2019, wieder in Comayagüela, schien sich der Fall zu wiederholen. Zwei Männer töteten die Transaktivistin Bessy Ferrera von einem Pick-up aus durch mehrere Schüsse. Auch Bessy Ferrera hatte sich in der Trans*Frauengruppe von Arcoíris engagiert, bis zu ihrem Tod war sie die stellvertretende Leiterin der Gruppe gewesen. Nach Informationen der Menschenrechtsorganisation Peace Brigades International wurden allein in der



Arcoíris demonstriert beim Pride March 2019 für die Rechte von LGBTIQ*. Foto: Asociación LGTB Arcoíris de Honduras

ersten Juliwoche 2019 in Honduras mindestens vier LGBTIQ*-Personen getötet, darunter drei Trans*Frauen und eine bisexuelle Frau.

Die Lage von LGBTIQ* hat sich in Honduras in den vergangenen zehn Jahren immer weiter verschlechtert. Am 28. Juni 2009 hatte das Militär den linksliberalen Präsidenten Manuel Zelaya aus dem Amt geputscht. Teil der Bewegung, die nach dem Staatsstreich auf die Straße ging, war die LGBTIQ*-Community. „Präsident Juan Orlando Hernández verhält sich wie ein Diktator“, kritisiert Esdra Sosa von Arcoíris. Unterdrückt würden alle, die unbequem sind. Darunter Angehörige gesellschaftlicher Minderheiten, Menschenrechtsverteidiger*innen, Journalist*innen und Oppositionelle. Der Kampf für die Rechte von LGBTIQ* ist Teil des Kampfes für eine plurale und demokratische Gesellschaft in Honduras. „Wir wollen keine Sonderrechte“, sagt Sosa. „Wir wollen gleiche Rechte.“

LGBTIQ* – GLOSSAR

DIE ABKÜRZUNG KOMMT AUS DEM ENGLISCHEN. SIE STEHT FÜR DIE VIELFALT SEXUELLER ORIENTIERUNGEN UND GESCHLECHTER. WAS IST WAS?

LESBIAN	LESBISCH	Frauen, die Frauen lieben.
GAY	SCHWUL	Männer, die Männer lieben.
BISEXUAL	BISEXUELL	Personen, die sich zu beiden oder allen Geschlechtern hingezogen fühlen; auch „pansexuell“ genannt.
TRANS*	TRANSGESCHLECHTLICH, TRANSSEXUELL	Personen jeglicher sexueller Orientierung, deren empfundenes Geschlecht nicht mit ihrem biologischen Geschlecht übereinstimmt; „sexuell“ bezieht sich dabei auf das englische Wort für biologisches Geschlecht (<i>Sex</i>); das Gegenteil von Transgender ist Cisgender.
INTER	INTERSEXUELL	Personen mit Geschlechtsmerkmalen beider Geschlechter. Intersexuelle kämpfen weltweit gegen frühkindliche Zwangsoperationen; in Zentralamerika sind sie als Gruppe noch weitgehend unsichtbar (gemacht).
QUEER	QUEER	Ehemaliges Schimpfwort (Englisch für „seltsam“, „verquer“), das heute positiv gemeint in drei Bedeutungen verwendet wird: <ol style="list-style-type: none"> 1. Sammelbegriff für alle LGBTIQ*-Personen 2. Personen, die sich nicht auf vermeintlich eindeutige sexuelle oder geschlechtliche Identitäten festlegen wollen 3. Politische Bewegung, die soziale Normen und Machtverhältnisse (v.a. bezüglich Geschlecht und Sexualität) grundlegend verändern will
*	STERNCHEN	Kommt aus der digitalen Kommunikation und ist Platzhalter für vielfältige Ergänzungen; in der Form „Aktivist*innen“ zeigt das Sternchen, dass nicht nur Männer und Frauen, sondern alle Geschlechter gemeint sind.



EL SALVADOR

„WIR SIND HASS UND GEWALT SCHUTZLOS AUSGELIEFERT“

Karla Avelar gründete 1996 die erste Gruppe für die Rechte von Transgendern in El Salvador. Interview mit einer Pionierin.

ÖKU-BÜRO: WAS ERLEBEN LGBTQ* IN EL SALVADOR?

Wir werden aus Schulen und Universitäten ausgeschlossen, in Krankenhäusern nicht behandelt, finden oft keine Arbeit und keine Wohnung. Uns wird sogar das Recht auf Leben abgesprochen. Im Jahr 2018 registrierten Nichtregierungsorganisationen 39 Morde an LGBTQ*-Personen. Und weder die Polizei noch die Regierung, Abgeordneten oder Gerichte greifen ein.

ALLEIN IM OKTOBER UND NOVEMBER 2019 WURDEN IN EL SALVADOR VIER LGBTQ*-PERSONEN ERMORDET. WOHER KOMMT DIESE EXTREME GEWALT?

Es handelt sich um Hassverbrechen. Motiviert durch den Hass auf Homosexuelle und Transgender. Die Täter gehen besonders brutal vor. Das zeigt die Ermordung von Anahy

Rivas am 27. Oktober 2019. Der 26-jährige Trans*Frau wurde die Kehle durchgeschnitten. Zuvor war sie mitten auf einem der größten Boulevards der Hauptstadt entführt worden, wo überall Überwachungskameras installiert sind. Trotzdem sagen Polizei und Staatsanwaltschaft, es gäbe nicht genug Beweise, um Anklage zu erheben. Das ist entweder Behördenversagen oder Komplizenschaft.

WER SIND IHRER ERFAHRUNG NACH DIE TÄTER DIESER HASSVERBRECHEN?

Familienangehörige und kriminelle Banden wie die Maras, vor allem aber Polizisten. Sie töten sogar mit ihren Dienstwaffen, haben aber die Mittel, einen Tatort nach organisiertem Verbrechen aussehen zu lassen. Und oft ist schwer zu sagen, ob die Täter Polizisten waren oder sich nur als solche ausgaben.

GIBT ES FÜR ÜBERGRIFFE UND MORDE VON POLIZISTEN IHRER ANSICHT NACH EINEN BEFEHL VON OBEN?

Einen Befehl vielleicht nicht, eine Billigung schon eher. Ich vermute, dass die Polizisten auf eigene Rechnung handeln. Motiviert durch Transphobie und Homofeindlichkeit begehen sie Macht- und Amtsmissbrauch. Und sie wissen, dass sie straffrei bleiben.

UND DIE REGIERUNG?

Die macht sich mit-schuldig: Präsident Nayib Bukele setzt sich weder für Frauen noch für Homosexuelle und Trans*Personen ein. Im Gegenteil. Nur auf Druck der Zivilgesellschaft und Internationaler Organisationen wie der Vereinten Nationen wird sich das ändern.

WAS MUSS SICH ÄNDERN?

Gewaltverbrechen müssen konsequent geahndet werden. Bestehende Gesetze müssen angewendet und neue geschaffen werden. Aus der Zivilgesellschaft heraus wurden ein Gesetz zum Schutz von Menschenrechtsverteidiger*innen und ein Gesetz erarbeitet, das es Trans*-Personen ermöglicht, ihren Namen und ihren Geschlechtseintrag zu ändern. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, dass das Parlament den Entwürfen zustimmt. Das hat auch mit dem Einfluss der Kirchen zu tun.

INWIEFERN?

Formal ist El Salvador ein laizistischer Staat. Tatsächlich nehmen fundamentalistische Gruppierungen aber massiv Einfluss auf die Gesetzgebung. Fast 100 Prozent der Bevölkerung sind christlich. LGBTIQ* bekommen das ebenso zu spüren wie Frauen. In El Salvador herrscht ein absolutes Abtreibungsverbot.

SIE MUSSTEN EL SALVADOR AUFGRUND VON MORDDROHUNGEN VERLASSEN. SEIT 2017 LEBEN SIE IM EXIL IN GENÈVE.



Die Trans*Aktivistin Karla Avelar. Foto: Martin Ennals Foundation

In El Salvador sind wir Hass und Gewalt schutzlos ausgeliefert. Deshalb flüchten viele LGBTIQ*. Aber Diskriminierung wegen unseres Geschlechts, unserer sexuellen Orientierung oder unserer Herkunft gibt es auch in der sogenannten Ersten Welt.

NICHT NUR SIE, AUCH IHRE ANGEHÖRIGEN WURDEN MASSIV BEDROHT. IHRE MUTTER IST MIT IHNEN IN DIE SCHWEIZ GEFLOHEN. VIELE ELTERN VERSTOSSEN IHRE QUEEREN KINDER. WIE WAR ES BEI IHNEN?

Ich komme aus ärmlichen Verhältnissen. Meine Mutter ist sehr katholisch. Es war schwer für sie, zu akzeptieren, dass „ihr Sohn“ eine Frau ist. Aber heute toleriert sie mich nicht nur, sie respektiert mich. Ich werde nie vergessen, wie meine Mutter eines Tages ins Büro kam und gefragt hat: „Ist meine Tochter Karla da?“

Das Interview in voller Länge findet sich unter www.oeku-buero.de

MEHR INFOS

QUELLEN

- www.oas.org/es/cidh/prensa/comunicados/2018/ObsPrelHnd.pdf
- www.amnesty.de/jahresbericht/2009/honduras
- www.oeku-buero.de/details-28/trans-aktivistin-in-honduras-ermordet.html
- www.peacebrigades.ch/de/aktuell/news/honduras-mindestens-vier-lgbti-personen-im-juli-ermordet-11275

BERICHTE

- Interamerican Commission on Human Rights (IACHR): Advances and Challenges towards the Recognition of the Rights of LGBTI Persons in the Americas
www.oas.org/en/iachr/reports/pdfs/LGBTI-RecognitionRights2019.pdf
- „No safe place“: Salvadorans, Guatemalans and Hondurans seeking

asylum in Mexico based on their sexual orientation and/or gender identity

- www.amnesty.org/download/Documents/AM-R0172582017ENGLISH.PDF
- www.pasosdeanimalgrande.com/index.php/de/investigaciones/item/987-descalificacion-exclusion-social-y-odio-contra-comunidad-lgbti-en-honduras
- Statistiken zu Honduras: catrachas.org/index.php/es/observatorio

VIDEOS

- El Salvador: Karla Avelar im Porträt, Martin Ennals Foundation (2017), Omengl./franz.UT
www.martinennalsaward.org/hrd/karla-avelar
- Honduras: „En mis tacones - In meinen High Heels“, Reyes/Nuñez (2010), Omdt.UT
www.youtube.com/watch?v=H5qosnhhXAw